

Zur Geschichte der Pharmazie

Geschichtsbeilage der Deutschen Apotheker-Zeitung

zugleich

Mitteilungsblatt der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie

Redaktion: G. E. Dann

1955

Nr. 2

Zur Datierung der Medizinalordnung Friedrichs II.

Von Wolfgang-Hagen Hein und Kurt Sappert

Die Historiker sehen in den Constitutiones (Liber Augustalis) des Staufenkaisers Friedrich II. eines der für die Pharmazie wichtigsten Dokumente. Enthält doch dieses Gesetzeswerk eine frühe Medizinalordnung, die allgemein als bedeutsamstes Zeugnis für die Trennung des ärztlichen Berufes vom Beruf des Pharmazeuten im Abendlande angesprochen wird. So nimmt diese Medizinalordnung in den Lehrbüchern der Pharmaziegeschichte einen besonderen Platz ein und gilt als Ausgangspunkt für die Geschichte des Apothekenwesens.

Trotz der Bedeutung dieses Dokumentes ist bisher von pharmazeutischer Seite eine Untersuchung der handschriftlichen Quellen der Constitutiones versäumt worden; die

Pharmaziehistoriker haben vielmehr ihre Betrachtungen auf zwei Editionen dieser Bestimmungen aufgebaut, die von *Carcani*¹ (ein Auszug dieser vorzüglichen Edition in *De Renzi*²) und *Huillard-Bréholles*³ stammen. Durch diesen Verzicht auf die Untersuchung der Originale selbst haben sich über einen Zeitraum von nun bald 100 Jahren in der pharmaziehistorischen und der von ihr beeinflussten Literatur mancherlei Fehler eingebürgert. Dieses wird eine Analyse der Medizinalordnung Friedrichs II. belegen, zu der wir die uns überlieferten Handschriften der Constitutiones heranzogen und die wir in den Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie demnächst publizieren werden. Im folgenden sei über Untersuchungen berichtet, die bezüglich der Datierung der Medizinalordnung angestellt wurden.

Ueber den Zeitpunkt des Erscheins der Medizinalordnung Friedrichs II. finden sich in der Literatur die verschiedensten Angaben. *Schelenz*⁴ sieht das Gründungsjahr der Universität Neapel – 1224 – als Datum der Veröffentlichung an, *Berendes*⁵ datiert auf 1241, *Ferchl*⁶ nennt 1232 oder 1241. Mit 1240 datieren *Adlung*⁷, *Adlung-Urdang*⁸, *Schneider*⁹ (für den Nachtrag des Constitutiones Kapitels „De medicis“) und andere.

Die Ordnung des Medizinalwesens stellt in ihrem Umfang nur einen geringen Teil des großen Werkes der Constitutiones dar, die einmal zu einem bedeutenderen Zeugnis des Kaisers werden sollten als seine militärischen und politischen Unternehmungen. In dem vor allem im Formalen erstaunlichen Gesetzeswerk muß

man insgesamt „die erste große Kodifikation eines staatlichen

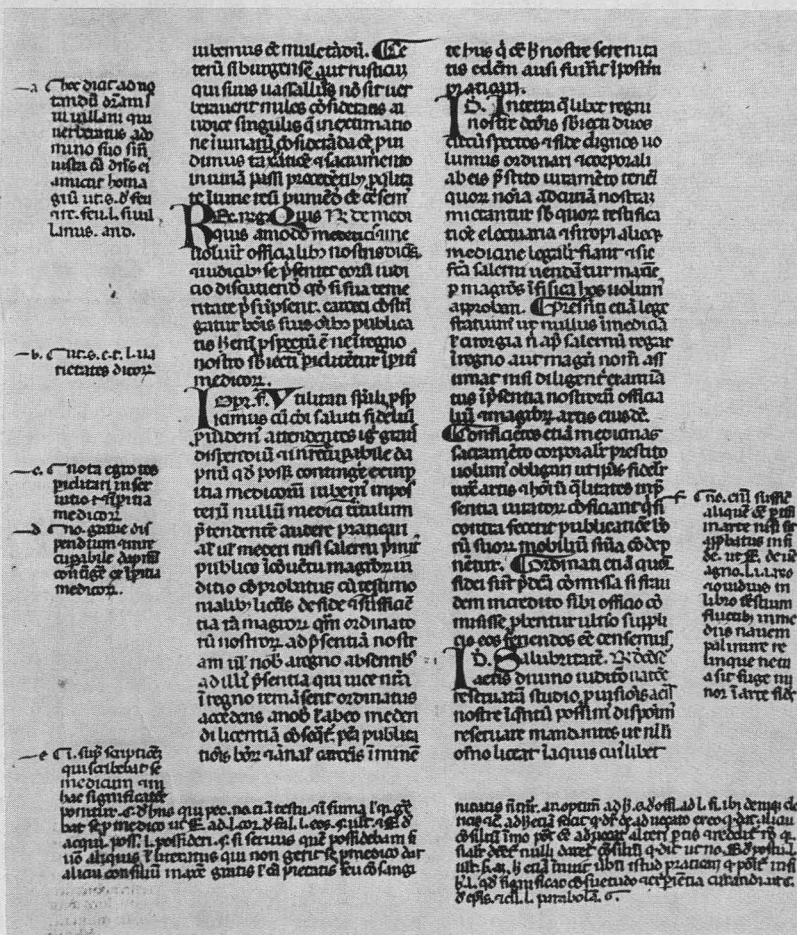
Verwaltungsrechtes des Mittelalters überhaupt sehen“¹⁰. Es bildete die Grundlage für die straffe Organisation des Königreiches Sizilien und Unteritalien zu einem Beamtenstaat, der späterhin eine Parallele wohl nur in dem Staate des

Deutschritterordens fand. Zu einem „Orden der Justitia“ wurde die Beamtenschaft geformt, in dem die Justitiare als Statthalter der Provinzen wichtige Stellen bekleideten. Ihnen waren Justitiar-Meister und ein Justitiar-Großhofmeister übergeordnet. Mit diesen bildeten Richter, Sachwalter, Notare und Kanzlisten einen Stamm von Beamten, deren Nachwuchs an den Universitäten, vor allem in Neapel, ausgebildet wurde¹⁰. Für die Handlungen und Entscheidungen all dieser Beamten bedeuteten die Constitutiones

das grundlegende Werk, von dessen erster Ausfertigung mit größter Wahrscheinlichkeit in der Hofkanzlei des Staufers eine ganze Anzahl Auszüge und Abschriften hergestellt worden

sind. Mehr oder weniger vollständigen Abschriften der Gesetzesammlung ist erwiesenermaßen über den Verwaltungsgebrauch im Lande selbst hinaus auch in anderen Ländern großes Interesse entgegengebracht worden. Aus der Vielzahl dieser handschriftlichen Exemplare sind einige auf uns überkommen.

Wie aus der Handschrift der Constitutiones hervorgeht, erfolgte die erste Abfassung des Gesetzeswerkes in Melfi im August 1231; ihr schloß sich die Veröffentlichung im September 1231 an¹¹. Die Vorarbeiten zur Aufstellung der Constitutiones begannen jedoch schon gegen Ende des Jahres 1230, denn aus dieser Zeit ist uns ein Befehl Friedrichs II. an die Justitiare des Königreiches



Die drei Tit. 44, 45 u. 47 des Medizinalgesetzes in Cod. Vat. lat. 6770. In dieser Handschrift des 13. Jahrhunderts, die sich in ihrer Ueberlieferung von der Kodifikation aus dem Jahre 1231 ableitet, fehlt noch der später erlassene spezielle Apothekerparagraph Tit. 46.

überliefert¹², der diesen aufträgt, alsbald jeweils vier der ältesten und erfahrensten Leute ihrer Jurisdiktion zu Friedrich zu schicken, denen die alten Assisen Rogers II. und die gesetzlichen Gepflogenheiten aus der Zeit der Herrschaft Rogers und seiner Nachfolger bekannt waren. So wird in der ersten Hälfte des Jahres 1231 unter der Leitung hervorragender Männer, wie Petrus von Vinea und Erzbischof Jacob von Capua, ein mehrköpfiges Gremium daran gearbeitet haben, die aus dem Normannenstaat überlieferten Gesetze zusammenzutragen und das gesamte Material für die Kodifikation von Melfi vorzubereiten. Es steht fest, daß der Erzbischof Jacob von Capua an der Abfassung der Constitutiones wesentlichen Anteil hatte¹¹. Als den Urheber des Gedankens der Kodifikation überhaupt und den Mann, der die endgültige Formulierung aller im Gesetzwerk enthaltenen Verordnungen vornahm, muß man nach den vortrefflichen Untersuchungen von Niese¹³ aber den Kanzler Friedrichs, Petrus von Vinea, ansehen.

Die ursprüngliche Gesetzessammlung von 1231 wurde später verschiedentlich erweitert; es erschienen Nachträge und Ergänzungen, Gesetze, die bis dahin fehlten und deren Erlaß sich als notwendig erwies. Solche Novae Constitutiones wurden zum Beispiel auf dem Hofstag in Foggia im April 1240 erlassen und traten damit zum ursprünglichen Bestand des Gesetzeswerkes¹⁴. Da unter diesen Novae Constitutiones sich auch ein bedeutsamer Paragraph der Medizinalgesetzgebung befindet, ist das Datum 1240 häufig als Veröffentlichungszeitpunkt für die gesamte Medizinalgesetzgebung angegeben worden.

Unter den Handschriften, die wir für eine neue Edition der Medizinalgesetzgebung Friedrichs II. untersuchten, sei hier zunächst auf vier lateinische Codices eingegangen, die sich im Besitz der Vatikanischen Bibliothek in Rom und der Nationalbibliothek in Paris befinden. Es handelt sich um den Cod. Par. lat. 4625 aus dem frühen 15. Jahrhundert (im folgenden als A bezeichnet), den Cod. Vat. lat. 6770 aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (im folgenden B), den Cod. Vat. lat. 1437 – eine prachtvolle Pergamenthandschrift der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts – (im folgenden C) und den Cod. Par. lat. 4624A aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (im folgenden D).

Die beiden Handschriften A und D verwendete schon Huillard-Bréholles³ für seine Edition, B und C beschrieb Sthamer¹⁵; einer zusammenhängenden Wertung unter speziellem medizin- und pharmaziehistorischem Gesichtswinkel wurden alle vier Manuskripte jedoch noch nicht unterzogen. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, die unserer größeren Veröffentlichung vorbehalten bleiben sollen, sei hier nur auf die grundlegenden Unterschiede der vier Handschriften hingewiesen.

Die in Frage kommenden Medizinalgesetze befinden sich in Liber III der Constitutiones und bestehen aus den vier Abschnitten Tit. 44, 45, 46 und 47¹⁶. Der kurze Tit. 44 stammt noch von König Roger II. und betrifft den Befähigungsnachweis der Aerzte (Rex Rogerius: Quisquis amodo mederi voluerit . . . imperitia medicorum). Er ist in unseren vier Handschriften enthalten.

Tit. 45 ist gleichfalls in allen Handschriften enthalten; er führt den Titel „Imperator Fridericus“ und enthält erweiterte Bestimmungen zur Tätigkeit der Aerzte (Utilitati speciali . . . in posterum praticari).

Der von Friedrich stammende Tit. 46 betrifft die ärztliche Arbeit, das Verhältnis Arzt - Apotheker und die Tätigkeit des Apothekers. Er enthält Taxbestimmungen und führt namentlich die Bezeichnungen „confectionarii“ und „apotheca“ auf (Quia numquam sciri . . . incisiones salubrite fieri). Nur die Manuskripte C und D enthalten diesen Abschnitt.

Wiederum von Friedrich II. stammt schließlich Tit. 47. Dieser ist in allen vier Ueberlieferungen enthalten, bestimmt u. a. zwei Vertrauenspersonen, unter deren Aufsicht die Electuarien und andere Arzneien hergestellt werden sollen und verpflichtet die Herstellenden (Apotheker) zur gewissenhaften Zubereitung (In terra qualibet . . . feriendos esse censemus).

Der Abdruck der Medizinalgesetzgebung in der Literatur (^{2,4,5,7,16}) erweckt den Eindruck, als wäre lediglich ein einheitliches Medizinalgesetz von Friedrich erlassen worden, in dem alle vier Abschnitte enthalten gewesen seien. Unsere Prüfung aber zeigt, daß in den beiden Ueberlieferungen A und B der Tit. 46 fehlt und dieser Abschnitt nur in den beiden Handschriften C und D auftritt. Wenn wir nur diese vier lateinischen Codices betrachten, ergibt sich, daß die Medizinalgesetzgebung der Constitutiones zumindest in zwei verschiedenen Fassungen vorliegt: einer kürzeren und vermutlich älteren Fassung, die nur drei Abschnitte aufführt, und einer längeren, vermutlich späteren Formulierung, die einen weiteren Titel zusätzlich enthält, der besonders umfangreich ist und für die Apotheker spezielle Bestimmungen vorsieht.

Die Quellenlage zeigt, daß die Medizinalordnung keine absolute Einheit ist, sondern sich vielmehr in verschiedenen Ueberliefe-

rungsformen von uns unbekannten Vorlagen ableitet, die vermuten lassen, daß einzelne Teile der Gesetze älterer, andere jüngerer Herkunft sind.

Nachdem als sicher feststeht, daß die erste Veröffentlichung des Gesetzeswerkes der Constitutiones 1231 in Melfi erfolgte, ist zu prüfen, ob in dieser Kodifikation Teile der Medizinalgesetzgebung veröffentlicht wurden.

Wir finden in allen vier Handschriften den Tit. 44, der – wie seine Einleitung belegt – von dem Normannenkönig Roger II. stammt. Er findet sich bereits in den sogenannten Vatikanischen Assisen Rogers II.¹⁷ und ist dort als Abschnitt 36 aufgeführt¹. Diese Bestimmung Rogers wurde bereits im Jahre 1140 erlassen¹⁷ und stellt somit den ältesten Baustein der Medizinalgesetzgebung des Staufers dar. Wie oben angeführt, hatte Friedrich Ende 1230 befohlen, ihm die erfahrensten Männer zu schicken, die noch die gesetzlichen Bestimmungen aus der Zeit seiner Vorgänger kannten. Bei den Vorarbeiten zur Herausgabe der Gesetzessammlung von Melfi hat man sich daher zweifellos mit dieser alten Bestimmung Rogers – wie auch mit vielen anderen älteren normannischen Gesetzen – befaßt und, wie eine Ueberlieferungsgruppe der Kodifikation von 1231 erweist, hat sie als Tit. 44 der Constitutiones veröffentlicht.

Daß auch der Tit. 47 in der Kodifikation von Melfi enthalten war, beweist ein für uns wichtiges Dokument, welches sich in den Archives Départementales des Bouches-du-Rhône in Marseille befindet und als Excerpta Massiliensia bekanntgeworden ist. Winkelmann¹⁸ veröffentlichte 1880 diese Pergamenthandschrift aus dem beginnenden 14. Jahrhundert, welche Kopien von Briefen und Erlassen Friedrichs II. enthält, deren Niederschrift für Verwaltungszwecke der Anjou erfolgte. Die Auszüge sind nicht nach Sachgebieten getrennt, sondern ihre Reihenfolge im Dokument ist von der Datierung der einzelnen Schreiben bestimmt. Zwischen Befehlen vom 12. 8. 1231 und 14. 9. 1231 befindet sich ein Schreiben, dem eine Anzahl von Statuten beigelegt ist, die in den Constitutiones von Melfi veröffentlicht wurden. Stilistisch gleichen diese nicht genau den Formulierungen, die wir aus dem Gesetzwerk kennen, sondern stellen eine andere Version derselben dar. Unter den wenigen Statuten, die diese Handschrift aus der Zeit August–September 1231 nennt, befindet sich ein Medizinalparagraph, der wie folgt lautet:

„Electuaria, sciropum et omnes alie medicine venales legaliter fient in qualibet terra. Ubi fient, erunt duo ordinati per curiam, qui presentes esse debent, quando supradicta conficiuntur nec aliter nisi approbata per eos venduntur. Salerni vero super approbatione magistrorum, qui studiis presunt, erunt hec omnia.“

Diese Version, deren Datierung für 1231 festliegt, ist inhaltlich völlig in dem Tit. 47 der Constitutiones-Handschriften enthalten. Es ist der Passus, der über die Einsetzung von zwei Vertrauenspersonen der Kurie befindet, welche die Herstellung der Electuarien beaufsichtigen sollen. Dies ist bereits ein ausgesprochener Apothekerparagraph der Medizinalordnung, denn er behandelt die Herstellung und den Verkauf von Medikamenten. Wie Niese¹⁹ in einer scharfsinnigen Studie nachgewiesen hat, besaß die Zentralverwaltung Friedrichs zwei Urkundenregister, ein allgemeines und ein spezielles; die Excerpta Massiliensia sind aus dem Generalregister geschöpft worden. Damit dürfte die Ansicht Fickers²⁰ zutreffen, wonach die im Marseiller Dokument enthaltenen Texte einiger Constitutiones-Bestimmungen – und damit auch der besagte Tit. 47 – keine willkürlichen und durch schlechte Ueberlieferung verderbten Formulierungen, sondern eine frühe Rezension dieser Paragraphen darstellen.

Das Marseiller Dokument belegt, daß zumindest der wesentliche Teil des Tit. 47 unserer vier Handschriften bereits in der Kodifikation von Melfi 1231 enthalten war.

Nach den Untersuchungen von Carcani¹ und Huillard-Bréholles³ gehört nur der Tit. 46 zu den „Novae Constitutiones“ den später als 1231 erlassenen Gesetzen. Vergleicht man den Inhalt der drei Tit. 44, 45 und 47, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß diese drei Paragraphen 1231 zusammen veröffentlicht worden sein müssen und somit die Gliederung der Edition bei Huillard-Bréholles zutrifft. Der alte, von Roger stammende Paragraph (Tit. 44) ist recht allgemein gehalten und verlangt förmlich im Hinblick auf den sicher 1231 publizierten Tit. 47 eine Präzisierung in der Richtung, die Tit. 45 bringt. Wenn weiterhin Tit. 47 bereits Bestimmungen über die Beaufsichtigung der Herstellung und des Verkaufes von Arzneien sowie über die Approbation der Aufsichtsbeamten in Salerno aufweist, so sind zwangsläufig aus demselben gesetzgeberischen Geist heraus Bestimmungen über die Aerzte zu erwarten, wie sie sich im Tit. 45 finden.

Daß diese beiden Tit. 45 und 47 tatsächlich zusammen herausgegeben wurden, ergibt sich aus einer der uns überlieferten griechischen Constitutiones-Handschriften, der Pergamenthand-

schrift Cod. Par. graec. 1392 in der Pariser Nationalbibliothek, die eine der ältesten Konstitutionenhandschriften ist²¹ und als griechische Uebersetzung der Ursprungskodifikation von Melfi angesehen wird. In dieser griechischen Handschrift fehlen die Assisen Rogers – also auch unser Tit. 44 – und die späteren Novae Constitutiones (Tit. 46); es folgen dort als Medizinalgesetze nur die Tit. 45 und 47 aufeinander.

Es ist also die Annahme berechtigt, daß die beiden Tit. 45 und 47 die Medizinalbestimmungen darstellen, welche Friedrich in Fortführung des ersten von Roger 1140 erlassenen Aertzgesetzes 1231 in Melfi veröffentlichen ließ. Zu diskutieren bleibt nur mehr das Veröffentlichungsdatum des Tit. 46. Dieser interessante Abschnitt, der die ausführlicheren Apotheker-Bestimmungen enthält, wird von dem Chronisten des sizilianischen Hofes, Richard von S. Germano, im Jahre 1241 als bereits erlassen erwähnt²². Das Jahr 1231 hat daher für diesen Titel als terminus post quem und das Jahr 1241 als terminus ante quem zu gelten. Wenn auch nach 1231 wohl verschiedentlich Nachträge zu den Constitutiones erlassen sein können, so stellt in dem in Frage kommenden Zeitraum von zehn Jahren der Hoftag von Foggia vom April 1240¹⁴ die einzige Veranstaltung dar, von der wir mit Sicherheit wissen, daß in ihrem Rahmen Nachträge zum Gesetzeswerk – Novae Constitutiones – erlassen wurden. Wenn somit auch nicht mehr, wie bisher üblich, das gesamte Medizinalgesetz auf 1240 zu datieren ist, so erscheint doch die Veröffentlichung des Tit. 46 für dieses Jahr wahrscheinlich.

Ueber die Abhängigkeitsverhältnisse der auf uns überkommenen Handschriften soll an dieser Stelle nicht näher berichtet werden. Nur so viel sei gesagt, daß jedes der bekannten Manuskripte für sich eine Ueberlieferungsform darstellt. Die Kodifikation von Melfi bildet den Ueberlieferungsursprung der beiden lateinischen Handschriften A und B, der uns zugänglichen griechischen Handschriften (in denen die alten Assisen Rogers fehlen) und der in den Excerpta Massiliensia enthaltenen Constitutiones-Bestimmungen. Zu dieser Gruppe gehören noch andere, hier nicht behandelte Handschriften. Auf einen Archetypus der Zeit nach 1240 gehen neben anderen die beiden lateinischen Manuskripte C und D zurück, die als Erweiterung der ursprünglichen Sammlung die Novae Constitutiones enthalten und übrigens die Vatikanischen Assisen Rogers in einer dem Original von 1140 mehr entsprechenden Formulierung wiedergeben als die erste Ueberlieferungsgruppe.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die uns überlieferte Medizinalordnung Friedrichs II. aus drei verschiedenen, mit-

einander im Laufe der Zeit verwachsenen Teilen besteht. Den ersten Baustein bildet der Tit. 44, ein frühes Aertzgesetz, das schon zu den Verordnungen gehörte, die König Roger II. 1140 erließ. Im Rahmen der Kodifikation von Melfi wurden 1231 von Friedrich II. zwei weitere Medizinalparagrafen erlassen, die beiden Tit. 45 und 47, von denen der letztere bereits die Tätigkeit des Apothekers betrifft. Das Medizinalgesetz wurde nach 1231 durch einen weiteren umfangreichen Paragrafen, den Tit. 46, erweitert, der die ausführlicheren Apothekerbestimmungen, wie Taxe, Konzession der Apotheken usw., enthält. Dieses Gesetz wurde vor 1241 erlassen und ist wahrscheinlich auf 1240 zu datieren. Die Trennung des Apothekerberufes vom Arztberuf im Königreich Sizilien und Unteritalien dürfte praktisch jedoch bereits zu einem Zeitpunkt erfolgt sein, der vor 1231 – dem Veröffentlichungsjahr der Konstitutionen von Melfi – liegt.

Literatur

1. C. Carcani: Constitutiones regum Regni utriusque Siciliae etc., Neapel, 1786
2. S. de Renzi: Collectio Salernitana etc., Neapel, 1852, I, S. 315, 381.
3. J. L. A. Huillard-Bréholles: Historia diplomatica Friderici II, Paris, 1854, Tom. IV.
4. H. Schelenz: Geschichte der Pharmazie, Berlin, 1904, S. 313.
5. J. Berendes: Das Apothekenwesen, Stuttgart, 1907, S. 85.
6. F. Ferchl: Geschichte der Pharmazie in einer Stunde, Tübingen, 1951, S. 22.
7. A. Adlung: Die ältesten deutschen Apothekerordnungen, Mittenwald, 1931, S. 9.
8. A. Adlung-G. Ürdang: Grundriß der Geschichte der deutschen Pharmazie, Berlin, 1935, S. 7.
9. W. Schneider: Kaiser Friedrich II. und die Medizinalanordnungen von Arles, Geschichts-Beilage d. Dtsch. Apoth.-Ztg., 1953, Nr. 3, S. 14 pp.
10. E. Kantorowicz: Kaiser Friedrich II., Berlin, 1931, Tom. I und II.
11. J. F. Böhmer: Regesta Imperii V, Die Regesten des Kaiserreiches 1198 bis 1272, herausgegeben von J. Ficker, Innsbruck, 1881/82, Tom. I, S. 376.
12. Böhmer: I. c. S. 371.
13. H. Niese: Zur Geschichte des geistigen Lebens am Hofe Kaiser Friedrichs II., Histor. Ztschr., 1912, 108, S. 535.
14. Böhmer: I. c. S. 537.
15. E. Sthamer: Die vatikanischen Handschriften der Konstitutionen Friedrichs II. für das Königreich Sizilien, in Papsttum und Kaisertum, München, 1926, S. 508 pp.
16. A. Bäumer: Die Aertzgesetzgebung Kaiser Friedrichs II. usw., Dissertation, Leipzig, 1911.
17. H. Niese: Die Gesetzgebung der normannischen Dynastie im Regnum Siciliae, Halle, 1910, S. 11, 37 pp.
18. E. Winkelmann: Acta Imperii inedita, Innsbruck, 1880, Tom. I, S. 618.
19. H. Niese: Ueber die Register Friedrichs II., in Arch. f. Urkundenforsch., Leipzig, 1914, Tom. V, S. 1–21.
20. Böhmer: I. c. Nr. 1888, S. 376.
21. Z. von Lingenthal: Ueber die Constitutiones Siculae des Kaisers Friedrich II., in Monatsber. d. Kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin, 1867, S. 91–100.
22. Huillard-Bréholles: I. c. Tom. IV, S. 235.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Kurtgang-Hagen Hein, Frankfurt/Main, Goethestr. 9,
Dr. Rolf Sappert, Opladen, Menchendahler Straße 43.

Klaproth-Bildnisse

Von Georg Edmund Dann

Von Martin Heinrich Klaproths kongenialem Zeitgenossen Carl Wilhelm Scheele besitzen wir kein zu seinen Lebzeiten entstandenes Bild. Dieser Mangel läßt es besonders überraschend erscheinen, daß es von Klaproth verhältnismäßig viele Bildnisse gibt, von denen aber mehrere bisher wenig oder gar nicht bekannt sind.

Jugendbilder fehlen allerdings vollkommen. Das ist jedoch nach seiner sozialen Herkunft für jene Zeit durchaus verständlich.

Nachdem er indessen durch Uebernahme verschiedener Aemter in die große Öffentlichkeit getreten war, entstanden Bildnisse von ihm in einer für damalige Verhältnisse schnellen Folge. Man könnte darin entweder eine sofortige Anerkennung seiner Bedeutung sehen oder aber sie als das Ergebnis seiner eigenen Eitelkeit betrachten. Nach der charakterlichen Veranlagung von Klaproth entfällt wohl der zweite Grund. Aber auch der erste kann für die frühesten Bildnisse nur bedingt gelten. Klaproth lebte im Gegensatz zu Scheele* in einem Kulturzentrum, der Hauptstadt Preußens. Begünstigt durch die Kunstakademie, fanden sich zahlreiche mehr oder weniger bedeutende Künstler dort zusammen, die nach Betätigung drängten. Dadurch sind in jener Zeit in Berlin auch viele Persönlichkeiten porträtiert worden, deren Bedeutung nur zeitgebunden war. In die Reihe solcher Bildnisse gehören sicherlich auch die ersten Klaproth-Porträts.

* Scheele hat das kleine Landstädtchen, in dem er lebte, nur einmal verlassen. Am Ort aber war wohl kaum ein Porträtist vorhanden, und er hat, unbeschadet der Anerkennung seiner wissenschaftlichen Bedeutung durch zeitgenössische Fachgelehrte, keine so exponierte Stellung in der großen Welt besessen, um auswärtige Künstler zu locken. Nach seiner ganzen Einstellung hielt er selbst seine Porträtierung vermutlich nicht für so wichtig, um ihr irgendwelche Bemühung zu widmen. Schließlich ist er verhältnismäßig jung gestorben, jedenfalls bevor man sich mit einer zusammenfassenden Würdigung seiner Gesamtleistung befaßt hatte, die auch eine Porträtierung wünschenswert gemacht hätte.

Spätere allerdings, die Skulpturen von ihm, die Uebernahme seiner Bilder auch in ausländische Porträtssammlungen hervorragender Persönlichkeiten, die Serienherstellung seiner Büste aus Eisen in zwei verschiedenen Gießereien noch während seiner Lebenszeit, die Aufstellung einer Marmorbüste in der Aula der Universität Berlin 65 Jahre nach seinem Tode und die Anbringung eines großen Medaillons von ihm am alten Chemischen Institut der gleichen Universität müssen als eindeutiger Ausdruck dafür angesehen werden, daß man seine besondere Bedeutung als Forscher in jener Zeit voll erkannt hatte und sie damals würdigen wollte.

Das älteste bekannte Bild Klaproths, vermutlich gezeichnet und gestochen von Eberhard Henne, dürfte aus der Zeit stammen, als er eben zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften gewählt worden war, also etwa aus dem Jahre 1788 oder 1789. Es zeigt ihn in verhältnismäßig jugendlicher Frische, in der eleganten Tracht jener Zeit, im Alter von etwa 45 Jahren. (Abb. 1.)

Die 1791 – also drei Jahre später – erfolgte Ernennung zum Professor der Chemie an der Artillerie-Akademie scheint der Anlaß für eine zweite sehr ähnliche Porträtierung durch denselben Maler und Stecher gewesen zu sein. (Abb. 2.)

Das gleiche Bild wurde in Frankreich von Ambroise Tardieu in Paris gestochen und in seiner 1820–1828, also nach Klaproths Tode, herausgegebenen „Collection de tous les personnages célèbres“ aufgenommen. (Abb. 3.)

Ein sehr wenig schönes Bild, das erst 1811 im Leonhardschen „Taschenbuch für die gesamte Mineralogie“ veröffentlicht wurde, dürfte nicht sehr viel später entstanden sein als die vorhergenannte Porträtierung durch Henne. Es zeigt Klaproth noch in Zopftracht, aber völlig unproportioniert gezeichnet und weit



Abbildung 1
Kupferstich

Zeichner: *Eberhard Siegfried Henne?* (*Francke?*)

Stecher: *Eberhard Siegfried Henne.*

Zeit: Nicht vor 1788.

Größe: 10,3 × 16,1 (7 × 7,9) cm.

Standort: Bibliothek für Geschichte der Medizin, der Pharmazie und der Naturwissenschaften der Universität Kiel. – Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg (P. 14307).

Veröffentlicht: Neue Allgemeine Dtsch. Bibliothek, Bd. 7, St. 1, H. 1–4, Kiel, 1793.

Eberhard Siegfried Henne, geb. Günsleben bei Halberstadt, 27. 7. 1759, gest. in Berlin, 5. 12. 1828, Kupferstecher. 1818 Lehrer und Inspektor der Berliner Akademie der Künste. Stecher und Radierer vieler Bildnisse von Persönlichkeiten seiner Zeit.

älter aussehend, als er in der Zeit zwischen 1790 und 1800, dem Ausgange der Zopfzeit, mit 47 bis höchstens 57 Jahren tatsächlich war. (Abb. 4.)

Im folgenden Jahrzehnt, frühestens 1806, spätestens 1809*, schuf *Karl Schumann* ein eindrucksvolles Bild des etwa 65 Jahre alten Gelehrten, offenbar ein größeres Porträt in Öl, das im Original verschollen ist. Durch einen Stich von *Krethlow* ist es uns bekannt. Er zeigt ihn in der Kleidung und Haartracht jener Zeit, mit ausdrucksvollen, durch erlebnisreiche Jahre geprägten Zügen und den für ihn charakteristischen großen Augen mit ihrem offenen Blick. Die stark betonte Unterlippe fällt auf. (Abb. 5.)

Ein weniger guter Stich dieses Bildes von *Halle*, der den Dargestellten älter erscheinen läßt, wurde in der *Krönitz-Flörkeschen Encyclopädie* 1809 veröffentlicht. (Abb. 6.)

Wesentlich jünger sieht *Klaproth* auf einer Lithographie aus, die *Josef Lanzedelly* wahrscheinlich 1818/19, erst nach des Gelehrten Tode, schuf. Als Vorlage hatte ihm jedoch eine Plastik von *Leonhard Posch* gedient, die schon 1809 entstanden war, also zur gleichen Zeit etwa wie das oben beschriebene Porträt von *Schumann*. Die Lithographie, das Spiegelbild des Medaillons, zeigt *Klaproth* im Profil, nach rechts sehend. Er wirkt bei fast faltenlosem Gesicht und ohne die ausdrucksvolle Prägung, wie sie das künstlerisch wohl wertvollere Gemälde von *Schumann* zeigt, lebhaft, gesund und kräftig. Hinsichtlich der Ähnlichkeit mag die Lithographie die Mitwelt befriedigt haben. Sie wirkt in ihrer Ausführung aber etwas schematisch und schmeichelnd. Das Wesen des Gelehrten ist vom Künstler, der *Klaproth* persönlich kaum gekannt haben wird, nicht recht zum Ausdruck gebracht. (Abb. 7.)

Für ein gutes Altersbild *Klaproths*, das ihn im Schmucke des Roten-Adler-Ordens zeigt und deshalb nicht vor 1811 entstanden sein kann, als er 68 Jahre alt war, ist der Künstler unbekannt. Das unsignierte Gemälde befand sich im Besitz einer Familie von *Aster*, für die sich keinerlei verwandtschaftliche oder sonsti-

* Denn erst seit 1806 war K. Dr. phil. (wie er in der Unterschrift des Bildes bezeichnet ist), 1809 wurde der Stich aber schon veröffentlicht.



Abbildung 2
Kupferstich

Zeichner: *Eberhard Siegfried Henne.*

Stecher: *Eberhard Siegfried Henne?*

Zeit: Nicht vor 1791.

Größe: 7,8 × 12,9 (7,2 × 8,2 cm).

Standort: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (P. 21463).

Veröffentlicht: Siehe Abbildung 3.

gen Beziehungen zu *Klaproth* oder seinem Familienkreise feststellen ließen. Durch den Kunsthandel erwarb es ein Ingenieur *Bayer* in Berlin, der es 1934 an das Deutsche Museum in München verkaufte. Als Maler wurde von ihm *Karl Schumann* angenommen, weil er „von dem gleichen Bild einen Kupferstich gesehen hätte, mit dem Vermerk: Gestochen von *Krethlow*, Maler *Karl Franz Jacob Heinrich Schumann*.“ Ein solcher Kupferstich ließ sich indessen bisher nicht nachweisen. Wenn zur Prüfung dieser Angaben auch eine genaue fachmännische Untersuchung der beiden Bilder notwendig wäre, so erscheint es doch bei dem oberflächlichen Vergleich unwahrscheinlich, daß dieses und das vorher beschriebene Bild vom gleichen Künstler stammen. Es ist möglich, daß Herr *Bayer* den von ihm zitierten Kupferstich nicht selbst gesehen, aber den vorher beschriebenen Stich (Abb. 5) als Altersbild *Klaproths* mit Angabe von Maler und Stecher irgendwo verzeichnet gefunden hat. Er könnte die Daten dann irrtümlich auf das in seinem Besitz befindliche Bild (Abb. 8) ohne weitere Nachprüfung übertragen haben.

Sind so – ohne Berücksichtigung der späteren Kopien und Nachzeichnungen* – fünf verschiedene Bildnisse *Klaproths* bekannt, die zu seinen Lebzeiten angefertigt wurden, so ließen sich – neben zwei Nachschöpfungen – auch drei Plastiken nachweisen, die zu seinen Lebzeiten gemacht wurden.

Die eine ist ein Medaillon, das 1809 *Leonhard Posch* geschaffen hat (Abb. 9) und bereits als Vorlage für die Lithographie von *Lanzedelly* erwähnt wurde. Nach diesem Modell von *Posch* sind angeblich häufig Nachgüsse vorgenommen worden. Nur wenige waren indessen nachweisbar. Im Münzkabinett in Berlin befinden sich einige Eisengüsse (Abb. 10), in der Sammlung *Arbenz* in Berlin ein Zinnmodell.

* In D. v. *Diepenbroick-Grüter*, Allg. Porträtkatalog, 1931–1933, S. 404, wird ein Bild *Klaproths*, sculp. von *D(aniel) Beyel* (Kupferstecher, Zürich, 27. 9. 1760 bis 4. 7. 1823, um 1785 in München, später in Halle Student der Anatomie, wo er eine Reihe von Bildnissen dortiger Gelehrter stach) aufgeführt. Diesen Stich konnte ich nicht auffinden und deshalb nicht feststellen, nach welchem Originalbilde er geschaffen wurde. – Bei einem gelegentlich in der Literatur erwähnten Bildnis, gezeichnet von *Francke*, gestochen von *Henne* (das gleichfalls nicht auffindbar war), könnte es sich um das der Abbildung 1 handeln.



Abbildung 3
Kupferstich

Zeichner: *Eberhard Siegfried Henne* (siehe Abb. 2).

Stecher: *Ambroise Tardieu*.

Zeit: Etwa 1820.

Größe: $12 \times 20,5$ (11×15) cm.

Standort: Deutsches Museum, München (Bildnummer 37998).

Veröffentlicht: *A. Tardieu*, *Collection de tous les personnages célèbres*, Paris 1820–1828. Bildnisse bekannter Mitglieder der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin 1950 usw.

Ambroise Tardieu, geb. 2. 3. 1788, gest. 17. 1. 1841, Kupferstecher in Paris.



Abbildung 4
Lithographie

Zeichner: ?

Lithograph: ?

Zeit: Vermutlich vor 1800.

Größe: $6,6 \times 10,2$ ($5,8 \times 7,3$) cm.

Standort: ?

Veröffentlicht: *Carl Caesar Leonhard*, *Taschenbuch für die ges. Mineralogie*, 5. Jahrg., Frankfurt/Main, 1811.

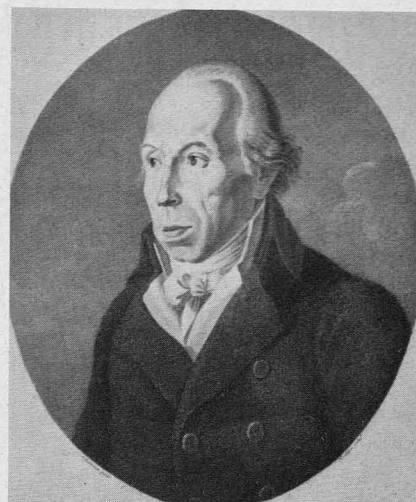


Abbildung 5
Kupferstich

Maler: *Karl Schumann*.

Stecher: *Johann Ferdinand Kret(h)low*.

Zeit: Spätestens 1809.

Größe: $23 \times 28,5$ ($19,5 \times 23,2$) cm.

Standort: Schweizerisches Pharmaziehistorisches Museum, Basel. Germanisches National-Museum, Nürnberg (P. 21463). Deutsches Museum, München.

Veröffentlicht: Siehe Abbildung 6.

Karl Franz Jacob Heinrich Schu(h)mann, geb. Berlin 1767, gest. Berlin 27. 9. 1837. Seit 1802 Professor der Berliner Kunstakademie. Historien- und Porträtmaler.

Johann Ferdinand Kret(h)low, geb. „Neuhannenberg bei Berlin“ [wohl Neuhardenberg] 1767, gest. Warschau, 1842. Schüler der Berliner Akademie und von *Eberhard Henne* (siehe Abbildungen 1, 2, 3). Zeichner und Stecher. Seit 1818 Professor der Kupferstichkunst an der Universität Warschau.



Abbildung 6
Kupferstich

Maler: *Karl Schumann*.

Stecher: *J. S. L. Halle*.

Zeit: Zwischen 1806 und 1809.

Größe: $11 \times 19,5$ ($6 \times 7,8$) cm.

Veröffentlicht: *Krünitz-Flörkesche Encyclopädie*, 112. Theil, Berlin, 1809.

J. S. L. Halle, Berliner Reproduktionsstecher. Stellte schon 1797 geätzte und punktierte Bildnisse (klein, oval) in der Kunstakademie aus. Lebensdaten unbekannt.



Abbildung 7
Lithographie

Nach einem Modell (Medaille) von *Leonhard Posch* (s. Abb. 9).

Lithograph: *Josef Lanzedelly*.

Zeit: Modell 1809, Lithographie nach 1817.

Größe (der Lithographie): 26×37 ($15,5 \times 19,2$) cm.

Standort: Bibliothek für Geschichte der Medizin, der Pharmazie und der Naturwissenschaften der Universität Kiel.

Veröffentlicht: *Lanzedelly, Mahnke, Wolf* u. a., *Naturkundler der älteren und neueren Zeit*. Wien 1818 ff.

Josef Lanzedelly (*Lancedelly, Lancedelli*), geb. Ampezzo, Südtirol, 1774, gest. Wien, 13. 6. 1832. Wiener Lithograph. Gab (mit *Mahnke, Wolf* u. a.) seit 1818 eine Folge von Bildnissen: „Naturkundler der älteren und neueren Zeit“ und seit 1819 eine „Sammlung von Bildnissen berühmter Personen“ in lithographischen Zeichnungen heraus.

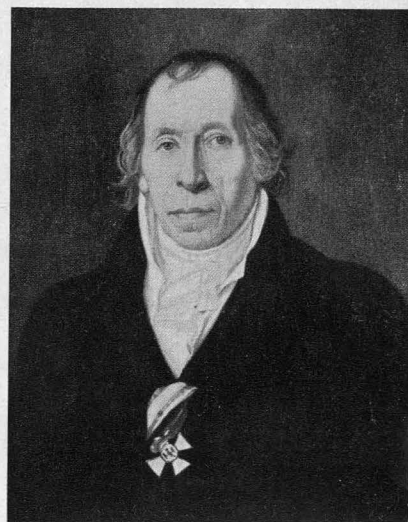


Abbildung 8
Oelgemälde

Maler: ?

Größe: $56,5 \times 71,5$ cm.

Zeit: Nicht vor 1811.

Standort: Deutsches Museum, München.

Veröffentlicht: *Paul Walden*, *Drei Jahrtausende Chemie*. Berlin 1944.

G. E. Dam, Martino Enrico Klaproth. *Dedicato al partecipanti del Congresso Internazionale di Storia della Farmacia*, Roma 1954.



Abbildung 9
Medaille

Modell: *Leonhard Posch*.
Größe: Durchmesser 9 cm. Höhe des Brustbildes 7 cm.
Zeit: 1809.
Standort: Münzkabinett, Berlin.
Veröffentlicht: Siehe Bild 10.

Leonhard Posch, Wachsbozzierer, Medailleur, Bildhauer, geb. Fising, Tirol, 7. 11. 1750, gest. Berlin, 21. 6. 1831. Lebte in Wien, Neapel, Paris, Berlin. Dort seit 1816 ordentliches Mitglied der Kunstakademie. Schuf etwa 800 Medaillen führender Persönlichkeiten seiner Zeit. Bekannt durch das 1789 modellierte Bildnis seines Jugendfreundes *W. A. Mozart*, eine Büste *Napoleons* (1814), *Goethes* (1827) u. a.



Abbildung 10
Eisenguß-Medaille

Nach einem Modell von *Leonhard Posch* (siehe Bild Nr. 9).

Größe: Durchmesser 8 cm. Höhe des Brustbildes 7 cm.
Zeit: 1809.
Standort: Münzkabinett, Berlin.

Veröffentlicht: *Hermann Schmitz*, Berliner Eisenkunstguß, München 1917.
Erwin Hintze, Gleiwitzer Eisenkunstguß, Dresden 1928.

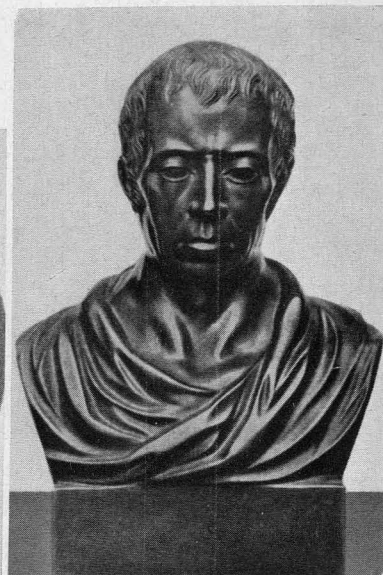


Abbildung 11
Eisenguß-Büste

Bildhauer: *Julius Simony*.
Guß: Kgl. Eisengießerei Gleiwitz.
Zeit: 1815/1816.
Größe: 27,2 cm hoch.
Standort: ?

Veröffentlicht: *Erwin Hintze*, Gleiwitzer Eisenkunstguß, Dresden 1928.
Julius Simony, geb. Berlin, 14. 9. 1785, gest. Berlin, 14. 11. 1835, Bildhauer, Schüler von *Gotfried Schadow*. Schuf u. a. ca. 40 Büsten bekannter Berliner Persönlichkeiten.

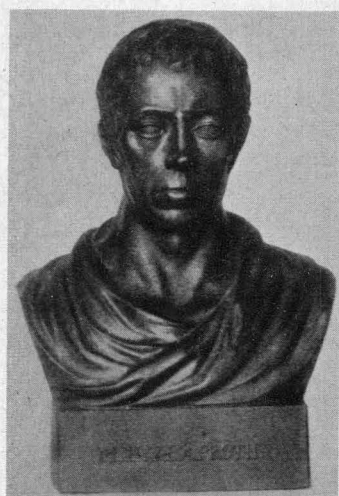


Abbildung 12
Eisenguß-Büste

Bildhauer: *Johann Carl Friedrich Riese*.
Guß: Kgl. Eisengießerei Berlin.
Zeit: 1815/1816.
Größe: 27,5 cm hoch.
Standort: Sammlung *Arbenz*, Berlin-Zehlendorf.

Veröffentlicht: *Hermann Schmitz*, Berliner Eisenkunstguß, München 1917.

Johann Carl Friedrich Riese, geb. Tempelhof bei Berlin, 8. 10. 1759, gest. Berlin, 21. 2. 1834, Bildhauer und Porzellanmedailleur, von bestimmendem Einfluß auf die Erzeugnisse der Berliner Biskuitplastik. Schuf Modelle für Tafelgeschirr, Bildnisbüsten, Medaillons usw.



Abbildung 13
Marmorbüste

Bildhauer: *Eduard August Lührssen*.
Zeit: 1881/1882.

Größe: ?
Standort: (Ehemals Aula der Universität Berlin, jetzt unbekannt.)

Veröffentlicht: ? (Zeitungsausschnitt unbekannter Herkunft in der Bildstelle des Berliner Hauptarchivs, Berlin-Dahlem.)

Eduard August Lührssen, geb. Kiel, 11. 11. 1840; gest. Berlin, 18. 2. 1891, Bildhauer und Medailleur, Lehrer an der Bauakademie in Berlin. Er schuf u. a. in Berlin die Gruppen auf der Belle-Alliance-Brücke, den plastischen Schmuck der Kaiser-Wilhelm-Brücke, die Statue des Großen Kurfürsten an der Fassade des Polizeipräsidiums, in Leipzig das Harkort-Denkmal, in Kiel den Prinz-Heinrich-Brunnen usw.



Abbildung 14

Medaillon aus gebranntem Ton
Bildhauer: *Wilhelm Wolf*.

Zeit: Etwa 1869?
Größe: Durchmesser 65 cm.

Standort: Fassade des früheren Chemischen Instituts der Universität Berlin in der Georgenstraße.

Veröffentlicht: ?

Wilhelm Wolf, geb. Fehrbellin, 6. 4. 1816, gest. Berlin, 30. 5. 1887, Bildhauer in Berlin, schuf viele Tierbronzen, aber auch zahlreiche Büsten, dabei u. a. die von *Herder* (in Mohrungen), *J. S. Bach* (Berlin, Singakademie), *Fr. Kugler* (Neues Museum, Berlin), *Louise Henriette von Brandenburg* (Oranienburg).

Nach einem Modell von *Julius Simony* wurden in Gleiwitz, nach einem Modell von *Riese* wurden in Berlin 1815 im Serienguß Eisenbüsten des Forschers hergestellt (Abb. 11 u. 12.) Einzel-exemplare davon wurden 1820 auf einer Ausstellung der Berliner Kunstakademie und 1916 auf der Ausstellung „Gußeisen“ im Berliner Kunstgewerbe-Museum gezeigt. 1847 wurden solche Büsten im Preisercourant der Königlichen Eisengießerei zu Gleiwitz für 2 Rthl. 20 Sgr. angeboten. Ob sie sich mehrfach bis in unsere Zeit hinein erhalten haben, war nicht zu ermitteln. Ein Stück nach dem Modell von *Riese* befindet sich in der Sammlung *Arbenz*. Offenbar waren sie schon zu Ende des 19. Jahrhunderts selten und deshalb wenig bekannt. Denn *A. W. von Hofmann* berichtet folgendes*:

„Zur Stiftung einer Marmorbüste *Klaproth's* für die Universität haben sich die Herren Stadtrath *J. F. Holtz*, Charlotten-burg, Commerzienrath *A. W. Kahlbaum*, *Georg W. W. Kahlbaum*, Consul *Dr. Hugo Kunheim*, Prof. *H. Landolt*, Prof. *C. Liebermann*, Frau Geh.-Rath *Gustav Magnus*, sowie die Herren *Dr. C. A. Martius*, *Dr. Paul Meyer*, Prof. *C. Rammelsberg*, Prof. *P. Riess*, Prof. *C. Scheibler*, Commerzienrath *E. Schering*, Geh.-Rath *Dr. Werner Siemens*, Prof. *H. Eichelhans*, und Prof. *F. Wöhler*, Göttingen, mit dem Verfasser vereinigt.

„Die Büste wird von dem rühmlichst bekannten Bildhauer *Prof. E. Lürssen* nach einer Gipsbüste ausgeführt, welche *Fräulein Bode*, eine Enkelin des berühmten Astronomen *Bode* (geb. 1747, gest. 1826), mit anerkennenswerthester Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hat. Es konnte leider nicht festgestellt werden, von welchem Bildhauer die Büste modelliert worden ist; indessen ist ihre Aehnlichkeit mit einem Porträt *Klaproth's* unverkennbar, welches von *Schumann* gemalt und von *Krethlow* gestochen ist. [Abb. 5.] Nach derselben Büste ist auch das Medaillon *Klaproth's*, welches die Façade des Universitäts-Laboratoriums in der Georgen-Straße zierte, von *Wilh. Wolff* modelliert worden.

„Die Stiftung ist von dem akademischen Senate in der Sitzung vom 20. Juli 1881 mit Dank angenommen worden.

„In der Sitzung vom 15. Februar 1882 wurde beschlossen, die mittlerweile fertig gewordene Büste in der Aula der Universität aufzustellen.“

Ob die hier erwähnte Gipsbüste aus dem Besitz der Familie *Bode* nach dem Modell von *Simony* oder nach dem von *Riese* hergestellt worden war, oder ob es sich um eine unbekannte weitere Plastik handelte, ist ungewiß. Denn die Büste der Universität ist durch die Kriegswirren verloren gegangen; sie wurde vernichtet oder verschleppt und kann zum Vergleich nicht mehr herangezogen werden. Lediglich ein wenig gutes Zeitschriftenbild

* *Aug. Wilh. Hofmann*: Chemische Erinnerungen aus der Berliner Vergangenheit. Berlin 1882.

(unbekannter Herkunft, aber wahrscheinlich entstanden aus Anlaß einer Ausstellung „Alt-Berlin“ vor dem zweiten Weltkriege, wo diese Büste gezeigt wurde), hat sich auffinden lassen. (Abb. 13.)

Bei allen drei Büsten – am wenigsten bei der von *Riese* – fällt auf, daß die geradezu als charakteristisch für *Klaproth* zu bezeichnenden großen und offenen Augen nicht zum Ausdruck gebracht sind, so daß der Gesamteindruck bei aller sonstigen Aehnlichkeit ein etwas fremder ist.

Als zweite Plastik, die nach dem Tode *Klaproth's* entstand, ist das Groß-Medaillon erhalten geblieben, das die Fassade des früheren Chemischen Instituts der Universität Berlin in der Georgenstraße zierte. Auch für sie soll – nach *A. W. v. Hofmann* – die Gipsbüste der Familie *Bode* als Vorbild gedient haben.

Das Medaillon ist in einem Durchmesser von etwa 65 cm aus gebranntem Ton hergestellt und in seiner Farbe den roten Ziegelklinkern der Fassade angepaßt. (Abb. 14.) Es zeigt *Klaproth* im Profil, nach rechts sehend, und läßt weit mehr als die Abbildung 13 der verschollenen Marmorbüste einen starken Anklang erkennen an den Stich von *Lanzedelly* (Abb. 7) nach der Plastik von *Posch*. (Abb. 9.) Deshalb darf man vermuten, daß dem Künstler, *Wilhelm Wolff*, auch dieser Stich bekannt gewesen ist und ihm neben der Gipsbüste als Vorbild für sein Werk gedient hat*.

Für hilfreiche Unterstützung bei dieser Zusammenstellung durch Ermittlungen, Hinweise, Leihgaben habe ich u. a. besonders zu danken:

Herrn Apotheker *Werner Teschke*, Berlin;
dem Münzkabinett, Berlin (Herrn *Weschke*);
dem Deutschen Museum in München (Herrn *Reitberger*);
dem Germanischen National-Museum in Nürnberg (Herrn *Dr. Zink*);
der Bildstelle der Humboldt-Universität in Berlin (Herrn *Jepp*);
der Deutschen Staatsbibliothek, Handschriftenabteilung, Berlin (Frl. *v. Kather*);
dem Schweizerischen Pharmaziehistorischen Museum, Basel (Herrn *Dr. Lutz*).

Die biographischen Angaben über die einzelnen Künstler sind dem „Allgemeinen Lexikon der bildenden Künstler“ von *Thieme-Becker* entnommen.

Anschrift des Verfassers: Kiel, Dänische Str. 19, Bibliothek für Geschichte der Medizin, der Pharmazie und der Naturwissenschaften der Universität.

* Die Benennung *Klaproth's* auf der Umschrift des Medaillons ist nicht korrekt. Er hat niemals den Vornamen „Heinrich“ allein geführt, weder in seinen Veröffentlichungen noch in seinen Briefen. Wenn von seinen beiden Vornamen einer als „Rufname“ zu gelten hat, so dürfte es „Martin“ gewesen sein. Im Schülerverzeichnis der Oberschule Wernigerode (Archiv der Stadt Wernigerode) wird er als „Klaproth, Martin H.“ aufgeführt.

MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie

Postanschrift: Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Geschäftsstelle, Apotheker Georg Wartenberg, (24) Eutin-Neudorf, Plöner Straße 184 (Deutschland). Fernsprecher: Eutin 211 (nur mit Voranmeldung).

Postscheckkonto: Apotheker G. Wartenberg, Eutin-Neudorf: Hamburg 1425 68

Mitgliederbewegung

Aufnahmen

Mr. pharm. *Radislav Fundárek*, Institut für Geschichte der Pharmazie, Bratislava, Michalská 24, Tschechoslowakei.

Georg Griffenhagen, Associate Curator, Smithsonian Institution United States National Museum, Washington 25, D. D./USA.

Prof. Dr. *Eugen Bamann*, Direktor des Institutes für Pharmazie und Lebensmittelchemie der Universität München, München 15, Pettenkoferstr. 14a.

Apotheker *Karlheinz Grönig*, Edder-Apotheke, Gensungen.

Prof. Dr. *Horst Böhme*, Direktor des Instituts für Pharmazeutische Chemie und Lebensmittelchemie der Universität Marburg, Marburg/Lahn, Marbacher Weg 6.

Cand. pharm. *Helmut Baumann*, München 23, Aachener Str. 6/0.

Stud. pharm. *Hans Ullrich Pfannkuch*, Wiesbaden, Forststr. 25.

Stud. pharm. *Klaus-Ulrich Kuhlmay*, Berlin-Hermsdorf, Frohnauer Straße 21.

Stud. pharm. *Karl-Ludwig Unger*, Berlin-Spandau, Schönwalder Straße 111.

Apotheker Dr. *Otto Druckrey*, Engel-Apotheke, Soest, Markstr. 8.

Apothekerpraktikant *Rudolf Tumpelmann*, Bielefeld-Schildesche-Platzstraße 12.

Apotheker Dr. *Carl-Werner Hof*, Hof-Apotheke, Heidelberg.

Mr. ph. *Friedrich Hadwiger*, Wien II, Rustenschacher Allee 6.

Dr. et Mr. *Gerhard Launsky-Tieffenthal*, Wien VI, Amerlinggasse 19.

Apotheker Dipl.-Chem. Dr. *Friedrich Kalthoff*, Ingelheim a. Rh.

Apotheker *Ernst Baumann*, Adler-Apotheke, Lethmate i. W.

Apothekerin *Mara Lichtenfeld*, Central-Apotheke, Neu-Ulm/Donau, Bahnhofstraße 42.

Apotheker *Roderich Skauradzun*, Berlin-Friedenau, Apotheke am Schillerplatz, Stubenrauchstraße 58.

Apotheker *Heinz Müller*, Berlin-Siemensstadt, Nonnendamm-Apotheke, Nonnendamm-Allee 94.

Apotheker *Dr. Ernst Frank*, Hardenberg-Apotheke, Berlin-Charlottenburg 2, Knesebeckstraße 93.

Apotheker *Klaus Fry*, Storch-Apotheke, Berlin-Neukölln, Ganghoferstraße 1.

Apotheker *Otto Kubisch*, Park-Apotheke, Berlin-Mariendorf, Mariendorfer Damm 12.

Apotheker *Reinhold Matern*, Gasteiner Apotheke, Berlin-Wilmersdorf, Gasteiner Straße 4-5.

Apotheker *Josef Meyer-Wilmes*, Luitpold-Apotheke, Berlin W 30, Augsburgsburger Straße 26.

Apotheker *Friedrich Noetzel*, Apotheke am Hermannplatz, Berlin SW 29, Hermannplatz 9.

Apotheker *Georg Otto*, Berlin-Charlottenburg 9, Eichenallee 34a.

Apotheker *Hans-Dietrich Patermann*, Borussia-Apotheke, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 18.

Apotheker *Dr. Friedrich Thiergart*, Elch-Apotheke, Berlin-Frohnau, Ludolfingerplatz 2.

Apotheker *Dietrich Matuschek*, Admiral-Apotheke, Berlin SO 36, Admiralstraße 31.

Apotheker *Hermann Bostel*, Ostend-Apotheke, Stuttgart, Ostendstraße 60.

Apotheker *Hans-Dieter Goppelt*, Stadt-Apotheke, Giengen/Brenz.

Apotheker *Friedrich Biggen*, Schmelzers Apotheke, Bad Merzheim, Am Markt.

Apotheker *Albert Miller*, Internationale Apotheke, Stuttgart N, Königstraße 40.

Apotheker *Dr. Victor Capesius*, Markt-Apotheke, Göppingen, Obere Marktstraße 26.

Prof. *Alan H. Bridge*, School of Pharmacy, Witwatersrand Technical College, Johannesburg, Südafrika.

Apotheker *Hermann Oesterle*, Präsident der Landes-Apothekerkammer Baden-Württemberg, Marien-Apotheke, Stuttgart S, Böblinger Straße 24.

Apothekerin *Lieselotte Miller*, Kirchheim-Teck, Max-Eyth-Str. 33.

Apotheker *Heinz Buggisch*, Kiel, Bismarck-Allee 34.

Verstorben

Apotheker *Heinrich Leggewie*, Hervest-Dorsten.

Reg.-Dir. Landespharmazierat *Anton Lauer*, München.

Anton Lauer, Inhaber der Schelenz-Plakette, war Vorsitzender der Gruppe Bayern unserer Gesellschaft und Lehrbeauftragter für Pharmaziegeschichte an den Hochschulen in Bamberg und Regensburg. Wir haben besonderen Anlaß, sein Andenken in Dankbarkeit zu ehren. Er hat für die Notwendigkeit, Pharmaziegeschichte zu treiben, großes Verständnis gehabt und bewiesen und hat mehr als einmal unserem Schatzmeister seine finanziellen Sorgen erleichtert, indem er unserer Korporation große Spenden zur Unterstützung ihrer Arbeit aus seinem Freundeskreise vermittelte.

Lauers Lebensarbeit ist in Nekrologen der Deutschen Apothekerzeitung **95** (1955), 369, und der Pharmazeutischen Zeitung **91-100** (1955), 385-386, eingehender gewürdigt worden.

Apotheker *Ludwig Gipner*, Sonnen-Apotheke, Wuppertal-Barmen.

Josef Anton Häfliger

Weitere ausführliche Nekrologe (vgl. Zur Geschichte der Pharmazie 1955, Nr. 1) auf *Häfliger* sind erschienen:

„Anales de la Real Academia de Farmacia“ **20** (1954), 614-617.

(Verfasser: *Rafael Folch Andreu*.)

El Vigilante (Merida, Venezuela) **30** (1955), Nr. 6120.

(Verfasser: *Ramon Briceño Perozo*.)

Nachrichtenblatt der Deutschen Vereinigung für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e. V. 1955, Nr. 5. (Verfasser: [Walter] Artelt.)

Jubiläen

75 Jahre alt wurden
am 14. März d. J.

Herr Pharmazierat *Dr. phil. Paul Vasterling*

in Gotha, Lehrbeauftragter für Pharmaziegeschichte an der Universität Jena, Korrespondierendes Mitglied unserer Gesellschaft;
am 19. Mai d. J.

Herr Prof. *Dr. phil. Dr. pharm. Axel Fermstad*

in Oslo, Mitglied des Hauptvorstandes und der Redaktionskommission unserer Gesellschaft.

70 Jahre alt

wurde am 13. Mai d. J.

Herr Apotheker *Nikolaus Jochnner*

in Lichtenfels, früher in Berlin, langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft, bekannt durch seine reichhaltige pharmaziegeschichtliche Sammlung;

wird am 29. Juli d. J.

Herr Apotheker *Mr. pharm. Wilhelm König*

in Wien, Paracelsus-Apotheke, Angehöriger einer weit verbreiteten Apothekerfamilie, in der vielfach literarische und künstlerische Neigungen nach Betätigung drängen. Der Jubilar selbst hat sein Bemühen besonders der Pharmaziegeschichte, der Musik und der Graphik gewidmet.

Den Jubilaren seien auch an dieser Stelle die herzlichsten Wünsche ausgesprochen.

Hauptversammlung 1956

Der Vorstand der Gesellschaft hat auf seiner Sitzung während der pharmaziegeschichtlichen Tagung in Heidelberg am 17. Juni beschlossen, im Einvernehmen mit der Schweizer Landesgruppe und dem Schweizerischen Apothekerverein die ordentliche Hauptversammlung 1956 in Bern (Schweiz) abzuhalten. Als Termin ist Ende September vorgesehen. Mit der Wahl der Schweiz aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Gesellschaft soll das Andenken des Ehrenpräsidenten Professor *J. A. Häfliger*, mit der Wahl von Bern zugleich das Andenken an *Alexander Tschirch* geehrt werden, dessen Geburtstag sich 1956 zum hundertsten Male jährt.

Pharmaziegeschichtliche Tagung in Heidelberg

Ueber den Verlauf der pharmaziegeschichtlichen Tagung in Heidelberg vom 17. bis 19. Juni, die Einweihung der historischen Apotheke im dortigen Kurpfälzischen Museum, die wissenschaftlichen Vorträge, die Mitgliederversammlung der deutschen Landesgruppe und die Ergebnisse der Vorstandssitzung der Gesamtgesellschaft wird noch berichtet werden. Einstweilen sei auf die Berichte in der Deutschen Apotheker-Zeitung Nr. 25 und der Pharmazeutischen Zeitung Nr. 25 verwiesen.

Deutscher Apothekertag in Kassel

Während des Apothekertages in Kassel treffen sich die Mitglieder unserer Gesellschaft am Freitag, dem 8. Juli, nachmittags um 4 Uhr, im Saal des Naturkundemuseums, Steinweg. Der Präsident wird Bericht erstatten. Gelegenheit zu Anregungen und Anfragen wird gegeben sein.

Unsere Mitgliedern wird ferner die Teilnahme an der Eröffnung der Pharmaziegeschichtlichen Ausstellung am gleichen Tage, früh um 9 Uhr, empfohlen.

Auch auf die „Kranzniederlegung am Grabe des Apothekers Schelenz“ – d. i. der Altmeister der Pharmaziegeschichte, Dr. med. h. c. *Hermann Schelenz* – auf dem Wehlheider Friedhof am gleichen Tage, um 15 Uhr, sei hingewiesen.

Such- und Tauschcke

Ferchl, Bibliographikon, im Tausch gegen *Adlung-Urdang*, Geschichte der deutschen Pharmazie.

Schelenz, Geschichte der Pharmazie.

Lüdy, Alchemistische und chemische Zeichen.

Angebote an

Pharmaziegeschichtliche Bibliothek Kiel, Dänische Str. 19.

Berichtigung

In der Ueberschrift des Artikels von Herrn Dr. *Kurt Sappert* (Zur Geschichte der Pharmazie 1955, Nr. 1) hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen. Der Titel lautet richtig: Der Apothekerberuf als Zunft Handwerk.

Werde Mitglied

der Internationalen Gesellschaft
für Geschichte der Pharmazie